

Was uns wirklich sicher macht

Wenn die Welt unruhiger wird, greift die Politik reflexartig zu alten Rezepten: Milliardenbudgets aufstocken und schwere Waffensysteme beschaffen. Dahinter steht der Glaube, man könne sich Sicherheit einfach kaufen. Doch der moderne Krieg hat sich grundlegend gewandelt: Er wird durch Zugang zu Satellitendaten, Datenkreisläufen, billigen Drohnen und deren Software, die sich im Wochenrhythmus anpassen, entschieden. Ein Katz-und-Maus-Spiel mit Soldaten aller Nationen. In der Schweiz braucht ein Rüstungsprojekt durch Vernehmlassung, Debatten und Beschaffung oft zehn bis fünfzehn Jahre. Bis das Material bei der Truppe eintrifft, ist die Realität auf dem Gefechtsfeld längst eine andere. Der Versuch, in diesem hochtechnisierten Wettrüsten mit Milliarden mitzuhalten, gleicht dem Versuch, einen modernen Hochgeschwindigkeitszug mit einer Dampflokomotive einzuholen. Es bindet Unsummen an Steuergeldern in Konzepten, die im Ernstfall wirkungslos bleiben und mit denen wir unsere Kinder und Enkel opfern.

Milliarden in Systeme zu investieren, die bei Ankunft veraltet sind, bindet Ressourcen, die wir für unsere reale Sicherheit bräuchten: für krisenfeste Energieversorgung, solide Datennetze und eine funktionierende zivile Krisenvorsorge.

Vor allem aber müssen wir uns einer unbequemen Wahrheit stellen: Krieg ist kein Naturereignis, das uns einfach zustossen kann. Er ist das Ergebnis von Entscheidungen, Interessen und einer schleichenden Gewöhnung an Eskalationslogiken. Dass Kriege geführt werden, sagt weniger über die menschliche Natur aus als über Systeme, die Zerstörung zur Routine werden lassen.

Hier liegt unsere Verantwortung: Wollen wir unsere Kinder und Enkel wirklich in einer Welt aufwachsen lassen, in der die Logik der Gewalt als alternativlos gilt?

Ein Verteidigungs-Minimum bedeutet nicht Abrüstung aus Schwäche. Es bedeutet, Grenzen zu setzen. Echte Sicherheit entsteht nicht, indem wir uns in fremde Konflikte hineinziehen lassen, sondern indem wir helfen, Gewalt überflüssig zu machen. Ein neutraler Raum, der nicht droht, entzieht der Aggression den Vorwand. Das ist kein bequemes Abseitsstehen, sondern gelebter Selbstschutz – und der einzige Weg, unseren Kindern eine Zukunft zu hinterlassen, die nicht auf Schützengräben gebaut ist.

Die Neutralitätsinitiative setzt genau hier an: Sie schützt unser Land vor der automatischen Verstrickung in Eskalationsspiralen. Sie erlaubt uns, Sicherheit neu zu denken – als Fähigkeit zur Stabilität, statt als Vorbereitung auf die Zerstörung. Sagen wir Ja, um unsere Neutralität als aktiv gelebte Friedensressource zu bewahren.

Heinz Keller, Dübendorf